



Achtung Kinderperspektiven!

Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln
– Begleitbroschüre –

Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann, Bastian Walther, Dr. Elena Bakels, Lisa-Marie Munk

Inhalt

Qualitätsdimensionen aus der Perspektive von vier- bis sechsjährigen KiTa-Kindern 2

Praktiken der Selbsterkundung und Identitätsentwicklung innerhalb sozialer Gemeinschaften 4

Sich in verschiedenen ‚Sprachen‘ ausdrücken und Wirklichkeit hervorbringen, damit gehört, gesehen, verstanden werden	5
Sich mit dem Körper, Körperpraktiken und Geschlechtsrollen- identitäten beschäftigen	5
Sich als individuelle Persönlichkeit wertgeschätzt fühlen und sichtbar sein	6
Sich im eigenen Wissen und Können erproben und in ‚gefährlichen‘ Situationen bestehen	6

Praktiken der Mitgestaltung und Mitbestimmung..... 7

Mit den eigenen Werken sichtbar sein.....	8
Sich in der KiTa auskennen.....	8
Sich beteiligen, mitreden und (mit-)entscheiden.....	9
Sich mit Beschwerden gehört und berücksichtigt fühlen	9

Praktiken der Peerkultur und Freundschaftspraktiken10

Sich durch Freund*innen gestärkt und geschützt fühlen.....	11
Sich zurückziehen und an ‚geheimen‘ Orten ungestört sein.....	11
Sich mit Freund*innen Fantasiewelten ausdenken und eine gemeinsame Spielkultur entwickeln	12

Praktiken der Welt- und Lebenserkundung 13

Sich als Teil der Natur erleben, sie mit allen Sinnen erfahren und erkunden.....	14
Sich mit existenziellen Themen beschäftigen	14
Sich vielfältige Orte und anregendes Zeug zum Spielen aussuchen.....	15
Sich frei und raumgreifend bewegen	15

Praktiken der Beziehungsgestaltung zu den pädagogischen Fachkräften und Gemeinschaftserleben16

Sich in der Beziehung zu den Fachkräften sicher, wertgeschätzt, ermutigt und geschützt fühlen.....	17
Sich in Bezug auf die eigenen Rechte und Entscheidungen respektiert fühlen.....	17
Sich durch Regeln, Rituale und Gemeinschaft miteinander verbunden und gesichert fühlen.....	18

Praktiken der Non-Konformität und des spielerischen Umgangs mit ‚Normalität‘19

Ausnahmen von der Regel erfahren	20
Sich von humorvollen Menschen umgeben fühlen und Späße machen.....	20
Sich mit Normen und Regeln beschäftigen und das Überschreiten von Grenzen austesten.....	21

Praktiken der Sicherung von Zugehörigkeiten zu Erfahrungsräumen außerhalb der KiTa22

Sich als Mitglied einer Familie und anderer sozialer Gemeinschaften wahrgenommen fühlen.....	23
Sich im umgebenden Sozialraum auskennen.....	23

Qualitätsdimensionen aus der Perspektive von vier- bis sechsjährigen KiTa-Kindern

*Kinder haben ein Recht darauf, gehört, gesehen und gefragt zu werden. Sie haben ein Recht auf Beachtung und auf Achtung ihrer Menschenrechte und ein Recht ‚auf den heutigen Tag‘. Kinder sind aktive Gestalter*innen ihrer Welt und ihrer Interaktionen mit Erwachsenen und anderen Kindern. Es gilt, ihre verschiedenen Ausdrucksformen aufmerksam wahrzunehmen, ihre Perspektiven zu verstehen, sie gegebenenfalls zu ‚übersetzen‘ und Kinder kontinuierlich und systematisch an der Entwicklung von KiTa-Qualität zu beteiligen.*

Auf dem Plakat „Achtung Kinderperspektiven! Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas“ und in dieser Broschüre wird das Ergebnis eines umfangreichen Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekts in kondensierter Art und Weise vorgestellt: 23 zusammen mit KiTa-Kindern erarbeitete *Qualitätsdimensionen*, die sieben *Qualitätsbereichen* zugeordnet wurden, fassen durch Forschung abgesicherte Erkenntnisse darüber zusammen, was Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren in der KiTa wichtig ist, d. h., was sie sich wünschen und brauchen, um sich wohl und sicher zu fühlen. Es handelt sich bei diesen Qualitätsdimensionen *nicht* um einen Kriterienkatalog, der abgearbeitet werden und so ‚Qualität‘ messbar machen und ‚sicherstellen‘ soll. Vielmehr laden sie alle beteiligten Akteur*innen dazu ein, für sich allein und vor allem gemeinsam im Team, mit Kindern, Eltern und dem KiTa-Träger darüber nachzudenken und zu diskutieren, welchen Stellenwert die jeweilige Qualitätsdimension aus Kindersicht in einer KiTa besitzt: Was sollte unbedingt erhalten werden? Wo besteht welcher Entwicklungs- und Veränderungsbedarf? Neben dem Plakat und dieser

Broschüre, die die bereits erforschten Kinderperspektiven abbilden, können KiTa-Teams sich zudem mit einem *Methodenschatz*¹ selbst einen verstehenden Zugang zu den Perspektiven und Relevanzen der Kinder in ihren KiTas erarbeiten. Mit dem *Methodenschatz* werden pädagogischen Fachkräften 12 Erhebungsmethoden und die dazugehörigen Auswertungsschritte sowie exemplarische Interpretationen zur Verfügung gestellt, die ihnen einen Zugang zu den Perspektiven von vier- bis sechsjährigen Kindern auf KiTa-Qualität ermöglichen. Diese methodischen Werkzeuge werden ergänzt durch Hinweise zu verschiedenen Dokumentationsmethoden sowie Reflexionsfragen zu den 23 Qualitätsdimensionen. So können den Kindern Möglichkeiten eröffnet werden, zu äußern, was für sie eine ‚gute‘ KiTa ausmacht.

Die Qualitätsdimensionen stellen das Ergebniskondensat des Projekts der Bertelsmann Stiftung „Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas“ dar. Eingegangen sind Vorarbeiten aus der Studie „KiTa-Qualität aus Kindersicht“². Mitgewirkt

haben insgesamt 193 Kinder in 13 Kindertageseinrichtungen in Deutschland, die nach dem Prinzip einer möglichst großen Kontrastierung (Träger, Bundesländer und Orte, Größe der KiTas, pädagogische Leitkonzepte) ausgewählt wurden.

In Bezug auf die Kinder wurde dagegen *keine* Auswahl getroffen – es konnten alle vier- bis sechsjährigen Kinder teilnehmen, die dies selbst wollten und deren Eltern ihr Einverständnis dazu gaben. Das multimethodische, nicht auf die Verbalsprache beschränkte Vorgehen ermöglichte es auch Kindern mit Integrationsstatus oder Kindern mit anderen Muttersprachen als Deutsch, sich zu beteiligen.

Aus einer globalen und intersektionalen Perspektive kann davon ausgegangen werden, dass es das Kind und die Kindheit nicht gibt. So unterschiedlich Kindheiten (auch historisch) waren und sind, so unterschiedlich ist das, was es aktuell bedeutet, ein Kind zu sein und in der generationalen Ordnung bzw. in pädagogischen Institutionen als Kind ‚hervorgebracht‘ zu werden. Der Fokus der Studie lag zunächst einmal auf den *Gemeinsamkeiten*: Was erleben und verstehen knapp 200 – sehr verschiedene – vier- bis sechsjährige Kinder in deutschen Kindertageseinrichtungen unter (nicht) guter Qualität? Die sich ebenfalls stellende Frage nach den *Unterschieden* ist zweifellos notwendig und berechtigt und fordert hoffentlich auch andere Forschungsteams dazu heraus, Kinder(gruppen) in ihrer ganzen Diversität als Forschungssubjekte und Akteure von Qualitätsentwicklungsprozessen ernst zu nehmen.

*Die Forschung verortet sich in der Praxeologischen Kindheitsforschung: Die in der Studie entwickelten und eingesetzten 12 Erhebungsmethoden eröffneten den Kindern Freiräume, ausführlich von ihren Erfahrungen und Erlebnissen zu erzählen, zu spielen, zu fotografieren, zu malen und die Forscher*innen durch ihre KiTa zu führen. Teilnehmende und videobasierte Beobachtungen ermöglichten zudem einen intensiven Blick auf die fokussierten Praktiken, also das praktische Handeln der Kinder. Forschungsleitend war das Kernprinzip, den Kindern mit Offenheit und Respekt gegenüber den von ihnen eingebrachten Themen, Erfahrungen, Relevanzen und Ausdrucksweisen zu begegnen.³ Alle gesammelten Daten wurden mit der Dokumentarischen Methode interpretiert⁴: Welche handlungsleitenden Orientierungen, Relevanzen, Wertorientierungen und Deutungsmuster dokumentieren sich in Inhalt und Form all dessen, was die Kinder sagen, zeigen und tun? Lassen sich ‚typische‘ (homologe) Muster erkennen, die bei der Bearbeitung verschiedener Themen bzw. bei verschiedenen Kindern immer wiederkehren, also fall- und situationsübergreifend sind? In der vorliegenden Studie führte das kontinuierliche interpretative Vergleichen von Sequenzen aus dem Gesamtkorpus der Text- und Bildmaterialien am Ende zu einem verdichteten und empirisch gesättigten Bild davon, was im Orientierungsrahmen der in die Studie einbezogenen Kinder eine ‚gute‘ KiTa ausmacht.⁵*

1

Nentwig-Gesemann, Iris / Walther, Bastian / Bakels, Elena & Munk, Lisa-Marie (i. E.): Methodenschatz – Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung (bestellbar unter www.achtung-kinderperspektiven.de/methodenschatz1und2)

2

Nentwig-Gesemann, Iris / Walther, Bastian & Thedinga, Minste (2017): Kita-Qualität aus Kindersicht – Die Quaki-Studie. Abschlussbericht. Eine Studie des DESI-Instituts im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Berlin.

3

Nentwig-Gesemann, Iris (2010): Regelgeleitete, habituelle und aktionistische Spielpraxis. Die Analyse von Kinderspielkultur mit Hilfe videogestützter Gruppendiskussionen. In: Bohnsack, Ralf / Przyborski, Aglaja & Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. 2. Auflage. Opladen: Barbara Budrich, S. 25–44, sowie: Nentwig-Gesemann, Iris (2013): Qualitative Methoden der Kindheitsforschung. In: Stamm, Margrit / Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 759–770.

4

Bohnsack, Ralf (2017): Praxeologische Wissenssoziologie. Opladen und Toronto: Barbara Budrich, sowie: Bohnsack, Ralf / Nentwig-Gesemann, Iris & Nohl, Arnd Michael (Hrsg.) (2013): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. 3. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

5

Nentwig-Gesemann, Iris / Bakels, Elena / Walther, Bastian & Munk, Lisa-Marie (i. E.): Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung. Eine rekonstruktive Studie zu KiTa-Qualität aus der Perspektive von Kindern. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung (bestellbar unter www.achtung-kinderperspektiven.de/forschungsbericht).



Praktiken der Selbsterkundung und Identitätsentwicklung innerhalb sozialer Gemeinschaften

Kinder wollen sich als besondere und individuelle Menschen entfalten und (Be-)Achtung für sich und ihr Können erfahren.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, innerhalb sozialer Bezüge als individueller und besonderer Mensch wahrgenommen und geachtet zu werden. Kinder erleben sich in der KiTa zum einen mit den Fachkräften, den Kindern und besonders ihren Freund*innen verbunden und zum anderen eingebunden in die Strukturen und Regeln der KiTa. In ihren Praktiken dokumentiert sich immer wieder eine intensive Beschäftigung mit diesem Spannungsfeld zwischen Autonomie und Verbundenheit.

Sie entfalten eigene ‚Sprachen‘, in denen sie sich ausdrücken, Wirklichkeit hervorbringen und Interaktionsangebote machen. In der freien Bewegung erfahren sie sich und andere in ihrer Körperlichkeit. Sie schlüpfen gerne in verschiedene Rollen und probieren aus, was für ein Mensch sie sind und in Zukunft sein könnten. Ihnen verlässlich zugestandene Plätze und Alltagsgegenstände, sicher aufbewahrbare Besitztümer und Schätze bedeuten Kindern, dass ihre personale Integrität vor dem willkürlichen Zugriff anderer geschützt wird. Vorlieben und Talente, Interessen und Expertisen zeigen, ausleben und erweitern zu können, ermöglicht es Kindern, sich lang anhaltend in fokussierte (Spiel-)Aktivitäten zu vertiefen. Dabei wollen sie herausfordernde – reale oder ihrer Fantasie entsprungene – Situationen erfolgreich bewältigen, sich mit anderen messen, Selbstwirksamkeitserfahrungen machen und das eigene Wissen und Können als bereichernden Beitrag zur Gemeinschaft erleben.



**Sich in verschiedenen ‚Sprachen‘ ausdrücken
und Wirklichkeit hervorbringen,
damit gehört, gesehen, verstanden werden**

„Ich zeig dir was, hör mir zu!“

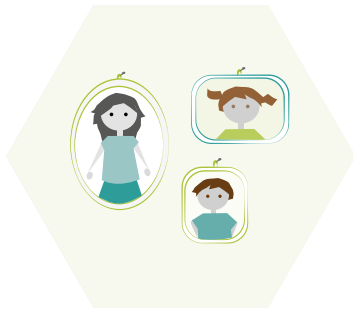
Kinder schätzen es, wenn ihnen unterschiedliche Formen ermöglicht bzw. angeboten werden, sich auszudrücken und Wirklichkeit hervorzubringen: im Medium der Sprache(n), der Gestik und Mimik, des Malens und Gestaltens, des Singens und Geräusche-Machens, des ‚theatralen‘ Spielens und ‚Eine-Szene-Machens‘. Wenn Erwachsene die performativen Praktiken der Kinder achten und sich Mühe geben, ihre verschiedenen Sprachen zu verstehen, wenn Missverständnisse offen thematisiert und miteinander geklärt werden können, sind Kinder interessierte, einfallsreiche und engagierte Dialogpartner. Kinder fühlen sich dann anerkannt, verstanden und einbezogen, wenn sie sich in der Vielfalt ihrer Sprachen ausdrücken können und damit auf Interesse und Resonanz treffen.



**Sich mit dem Körper, Körperpraktiken und
Geschlechtsrollenidentitäten beschäftigen**

*„Ich erlebe meinen Körper und schlüpfe
in verschiedene Rollen.“*

Kinder sind daran orientiert, sich in ihrer Körperlichkeit und in verschiedenen Körperpraktiken zu erfahren, deren Wirkungen zu erproben und ihr Körpererleben mit anderen zu teilen. Sie suchen nach fokussierten, lust- und genussvollen körperlich-sinnlichen Erfahrungen des Sich-Bewegens, Fühlens, Riechens, Schmeckens, Sehens und Hörens. Kinder freuen sich über besondere Situationen, in denen sie Wasser, Wind, Sonne und Erde (z. B. beim Barfuß-Laufen) mit dem ganzen Körper spüren können. Das Sich-Verkleiden ermöglicht es ihnen, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und sich in diesen zu erproben. Sie beschäftigen sich mit der Frage, wer und wie sie sind (sowohl in Eigen- als auch Fremdwahrnehmungen) und wer und wie sie in Zukunft sein könnten.



Sich als individuelle Persönlichkeit wertgeschätzt fühlen und sichtbar sein

„Das bin ich, das sind meine Sachen.“

Kinder sind daran orientiert, als Individuen im Gruppenkontext der KiTa sichtbar zu sein. Dazu gehört, dass Alltagsgegenstände, die ihnen gehören, und persönliche Dinge, die ihnen wichtig sind, mit ihrem Namen oder einem Foto versehen werden und Orte (z. B. ihr Fach und ihre persönliche Aufbewahrungskiste) erkennbar für sie reserviert sind. Sie legen großen Wert auf die gegenseitige Achtung der damit verbundenen Grenzen und die Sicherheit, die der Schutz ihrer Besitztümer und Schätze ihnen vermittelt. Sie fühlen sich wertgeschätzt und anerkannt, wenn sie in Form von Portfolios, Geburtstagskalendern, Fotos und eigenen Werken in der KiTa repräsentiert und präsent sind.



Sich im eigenen Wissen und Können erproben und in ‚gefährlichen‘ Situationen bestehen

*„Ich weiß was, ich bin schon groß und mutig,
mir wird was zugetraut.“*

Kinder erleben und gestalten mit großer Begeisterung – reale oder ausgedachte – Situationen, die ihnen die Möglichkeit bieten, ihr individuelles oder kollektives Können auszuprobieren, zu üben, zu erweitern und sich zu messen – allein, innerhalb der Peergroup oder im Kontakt mit Erwachsenen. Sie sind gerne Expert*innen für etwas und freuen sich, wenn ihre jeweils ganz besondere Expertise wahrgenommen und geachtet wird und in der KiTa Raum hat, sich zu entfalten. Sie schätzen es, wenn sich ihnen herausfordernde (weder unter- noch überfordernde) Gelegenheiten für Könnens-Erfahrungen bieten, wenn sie sich anstrengen müssen und Erfolgs-erlebnisse haben, wenn sie etwas wagen und mutig sein dürfen. In ihren Spielen und Fantasiewelten kreieren sie mit Vorliebe Situationen, in denen sie groß und mutig sind, in denen sie sich als sowohl selbstwirksam wie auch machtvoll zeigen und erleben können.



Praktiken der Mitgestaltung und Mitbestimmung

Kinder wünschen sich die KiTa als einen Ort, an dem sie sich gut auskennen, mitgestalten, mitbestimmen und sich beschweren können.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, ihre Lebenswelt im Sinne von Teilhabe, Teilgabe und Teil-Sein mitgestalten zu können. Die Freude daran, mit den eigenen ‚Werken‘ jeglicher Art in der KiTa sichtbar zu sein, verweist auf das Bedürfnis von Kindern, innerhalb eines vergemeinschaftenden Kontextes ihrer Individualität Ausdruck zu verleihen und dafür Anerkennung zu finden.

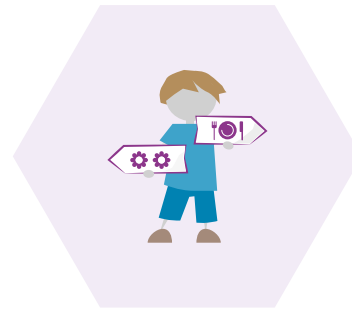
Kinder schätzen es, wenn sie sich mit den Abläufen, Regeln, Ritualen, Räumlichkeiten, Alltags-, Verbrauchs- und Spielmaterialien ihrer KiTa sehr gut auskennen. Nehmen Kinder sich als Expert*innen für ihre Einrichtung wahr, ist dies mit dem Erleben von Kompetenz und Selbstwirksamkeit verbunden. Dies dokumentiert sich auch in dem Wunsch von Kindern, sich an transparenten Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen der KiTa als einem ihrer zentralen Lebensorte zu beteiligen und mitzubestimmen. Dabei schätzen sie es, wenn sie ihre Beschwerden angstfrei vorbringen können und ihre Verbesserungsvorschläge ernsthaft diskutiert und einbezogen werden. So können sie sich zum einen als Individuum mit eigener Meinung gesehen und wertgeschätzt fühlen und zum anderen als ein auf das Zusammenleben der Gemeinschaft Einfluss nehmendes Mitglied erleben.



Mit den eigenen Werken sichtbar sein

„Das habe ich gemacht.“

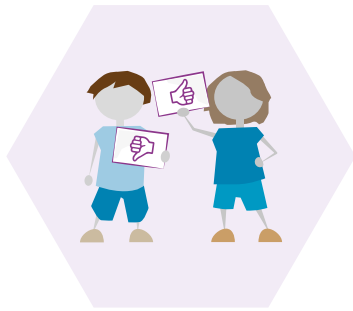
Kinder fühlen sich wertgeschätzt, wenn sie durch ihre Werke in der KiTa repräsentiert und präsent sind – wenn sie dort Spuren hinterlassen können. So wollen sie z. B. mit Bildern, die sie gemalt, Bauwerken, die sie angefertigt, und Dingen, die sie hergestellt haben, sichtbar sein und schätzen die Anerkennung, die sie auf diese Weise durch andere Kinder und Erwachsene erfahren. Sie freuen sich, wenn diese Werke über längere Zeit einen Platz haben, wenn z. B. ein selbst gebauter Turm in der Mittagspause stehen bleiben darf und mit ihrem Namen gekennzeichnet wird oder wenn Bilder und Fotos von ihnen auch nach Jahren noch an der Wand hängen.



Sich in der KiTa auskennen

„Wir kennen uns hier aus.“

Wenn Kinder sich in der KiTa gut auskennen, erleben sie sich als zugehörig, selbstständig, orientierungs- und handlungsfähig. Sie möchten jeden Raum und jeden Winkel der KiTa (mit-) nutzen und zeigen dürfen und gut über die Aufbewahrungsorte von Spielsachen, Werkmaterialien und anderen Dingen informiert sein. Sie sind stolz, wenn sie über den Tagesablauf und auch längerfristige Planungen ihrer Gruppe oder KiTa Bescheid wissen. Wenn Kinder sich mit den Räumen, den Alltags- und Spielmaterialien sowie den Abläufen und Regeln in der KiTa gut auskennen, wenn es *ihre* Einrichtung und *ihr* Tagesablauf ist, fühlen sie sich sicher und beheimatet. Sie erleben und leben die KiTa dann als einen zentralen und von ihnen mitgestalteten Lebensort.



Sich beteiligen, mitreden und (mit-)entscheiden

„Wir werden einbezogen und können (mit-)entscheiden.“

Kinder wollen die Möglichkeit haben, den Alltag in der KiTa mitzugestalten, sich an partizipativ angelegten Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen und (Mit-)Verantwortung für Veränderungsprozesse und die Lösung von Problemen zu übernehmen. Sie wollen gefragt und mit ihren Themen, Relevanzen, Meinungen und Wünschen ernst genommen werden. Sie schätzen Erwachsene, die sich Zeit für sie nehmen, ihnen in echten Dialogen wirklich zuhören und sich für sie, ihre Themen und Meinungen interessieren. Auch im Rahmen von Forschung und Qualitätsentwicklung möchten sie als Ideengeber*innen und Akteur*innen anerkannt werden und (Mit-)Verantwortung übernehmen.



Sich mit Beschwerden gehört und berücksichtigt fühlen

„Wir dürfen uns beschweren, die Erwachsenen hören zu und überlegen mit uns, was und wie wir etwas verbessern können.“

Kinder schätzen die Möglichkeit, Beschwerden und Veränderungswünsche offen und angstfrei zum Ausdruck zu bringen. Stehen in der KiTa bzw. im KiTa-Alltag fest etablierte und damit verlässliche und selbstverständliche Möglichkeiten zur Verfügung, Kritik zu äußern und Veränderungsvorschläge zu machen, nutzen Kinder dieses Angebot gern. Sie möchten, dass ihre Kritik und ihre Verbesserungsvorschläge gehört, anerkannt und ernsthaft diskutiert werden. Gegenüber der Zurückweisung von Beschwerden durch Erwachsene, z. B. mit dem Argument, dass die Kinder gar nicht wissen können, was gut für sie ist, fühlen Kinder sich machtlos. Sie ziehen sich dann zurück, passen sich notgedrungen an oder versuchen, 'heimlich' die Regeln der Erwachsenen zu unterlaufen.



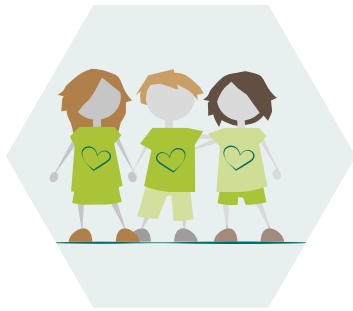
Praktiken der Peerkultur und Freundschaftspraktiken

Kinder wollen an geschützten Orten ungestört mit ihren Freund*innen spielen und nicht geärgert werden.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, sich in symmetrischen, gleichberechtigten und durch Reziprozität gekennzeichneten Beziehungen zu Gleichaltrigen zu erleben und sich dort ein breites Repertoire an emotionalen und sozialen Kompetenzen zu erarbeiten. Kinder werden am ‚Du‘ zum ‚Ich‘: Sie bilden ihre Identität aus, indem sie sich in Relation zu anderen setzen.

In Resonanzbeziehungen, die von Sympathie und Vertrauen, geteilten Interessen und gegenseitiger Achtung geprägt sind, erleben Kinder in Peergruppen und Freundschaften den Wert von Mitgefühl, Solidarität und stabilen Beziehungen.

Verlässliche Freundschaften, zu denen auch das Streiten und Vertragen gehört, stärken Kinder, helfen ihnen in Situationen des Geärgert- und Ausgeschlossen-Werdens und machen sie unabhängiger von Erwachsenen. Die typische Form der Peer-Interaktion ist das Spielen, für das sich Kinder ungestört, ihnen vorbehaltene ‚geheime‘ Orte wünschen, an denen sie zeitintensiv in ihre Fantasiewelten und kinderulturellen Praktiken eintauchen können.



Sich durch Freund*innen gestärkt und beschützt fühlen

*„Ich werde nicht geärgert und kann mich auf mich
und meine Freund*innen verlassen.“*

Kinder wünschen sich Spielkamerad*innen, denen sie vertrauen und auf die sie sich in jeder Situation verlassen können. Dabei werden Kräftemessen und (körperliche) Auseinandersetzungen nicht per se negativ bewertet, wenn sie auf gegenseitigem Einverständnis beruhen. Allerdings belasten Dauerzustände des Genervt-, Geärgert- und Ausgeschlossen-Werdens, Übergriffe von übermächtigen, größeren Kindern oder Erwachsenen sowie unverständliche Zwangsregeln die Kinder stark. Als wichtige Stärkung erfahren sie daher den verlässlichen Beistand von Freund*innen, die ihnen in Konflikten Rückhalt bieten, die zu ihnen halten und sie vor dem Geärgert-Werden durch andere schützen. So suchen sie Gefährt*innen, mit denen sie einvernehmlich spielen, über ihre Gedanken und Bedürfnisse sprechen und mit denen sie sich beratschlagen können.



Sich zurückziehen und an ‚geheimen‘ Orten ungestört sein

*„Hier können wir ungestört spielen und
unter uns was besprechen.“*

Kinder legen großen Wert auf „geheime Orte“ – damit verbinden sie Orte der Peerkultur, die von den Erwachsenen nicht jederzeit einsehbar und damit auch nicht so ohne Weiteres kontrollierbar sind. Sie brauchen diese nicht-pädagogisierten Orte, um ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen und ungestört eine gemeinsame Spielpraxis entfalten zu können. Diese Orte, an denen Kinder unter sich sein können, bieten sich ihnen sehr häufig im Garten der KiTa oder im Naturgelände. Sie ermöglichen intensive Natur- und Raumerkundungen, ein lang anhaltendes Vertiefen der Kinder in Rollenspiele und auch das Austesten von Norm- und Grenzüberschreitungen.



Sich mit Freund*innen Fantasiewelten ausdenken und eine gemeinsame Spielkultur entwickeln

*„Wir spielen in Ruhe und zu Ende
und sind dabei die ‚Bestimmer‘.“*

Kinder entwickeln mit Vorliebe zusammen mit ihren Freund*innen Spiele, über deren Themen, Verlauf und Regeln sie selbst bestimmen können und für deren Entfaltung ihnen hinreichend Raum und Zeit zur Verfügung steht. Besonders gut eignen sich dafür Rollen- bzw. Fantasienspiele, in denen wegen ihrer hohen Kontingenz und Flexibilität bzw. Veränderbarkeit einzelne Kinder oder Spielgruppen ihren eigenen Ideen folgen können. Hier können Alltagssituationen verarbeitet, Abenteuer erlebt, Herausforderungen bewältigt, soziale Rollen und das eigene Können erprobt, spontan-wilde Aktionismen entfaltet und die eigene Identität entwickelt werden. In ihrem Spielen schöpfen die Kinder aus ihren alltagsweltlichen Erlebnissen und Erfahrungen, aber auch aus Büchern, Geschichten, Erzählungen und Filmen.



Praktiken der Welt- und Lebenserkundung

Kinder wollen in freier Bewegung sein, die Welt mit allen Sinnen erleben und sich mit existenziellen Themen beschäftigen.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, der Welt, auf der bzw. in der sie leben, mit allen Sinnen zu begegnen, sie zu erfahren und kognitiv zu durchdringen. Sie lieben es, sich mit den vielfältigen Phänomenen der belebten und unbelebten Natur zu beschäftigen: sinnlich-ästhetisch, durch raumgreifende Bewegung, kognitiv und sprachlich-diskursiv. Über die großen Fragen des Lebens denken schon vier- bis sechsjährige Kinder sehr gerne nach und teilen ihre Gedanken mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Der Explorationsraum, den Kinder für ihre Welt- und Lebenserkundungen brauchen, zeichnet sich durch die Vielfältigkeit eines anregungsreichen räumlich-materialen Settings aus, in dem vorbereitete Umgebungen und situativ-spontane Impulse gut ausbalanciert sind.

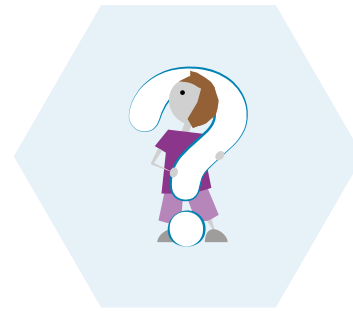
Besonders schätzen sie das Draußensein in der ‚wilden‘ Natur, die sie sich im freien Spiel zu eigen machen. Kinder suchen – vollkommen intrinsisch motiviert – kontinuierlich nach herausfordernden und anstrengenden Bewegungserfahrungen. In der Bewältigung auch ‚riskanter‘ Bewegungssituationen erleben Kinder besondere, selbststärkende und beglückende Momente.



Sich als Teil der Natur erleben, sie mit allen Sinnen erfahren und erkunden

„Wir erleben, entdecken und erforschen die Welt.“

Kinder beschäftigen sich besonders intensiv und fokussiert mit Tieren, Bäumen, Steinen, Wetterphänomenen und den Elementen (z. B. Feuer, Wasser und Erde). Sie wollen sich und ihren Körper als Teil der Natur erfahren, indem sie auf Bäume oder Steine klettern und auf ihnen balancieren, sich mit Tieren vergleichen bzw. sie imitieren und das Wetter mit allen Sinnen erfahren. Zudem erkunden sie den Nutzen und die Bedrohung, die für sie von Tieren (Nutz- und Haustiere vs. potenzielle Feinde), Pflanzen (Nahrung, Werkstoff und Heilkraft vs. Gift, Verletzungen und Hindernis) und der unbelebten Natur ausgehen können. Schließlich erforschen sie die Eigenschaften und Verhaltensweisen von Tieren und Pflanzen, die eine ideale Projektionsfläche für soziale Phänomene und symbolische Bedeutungen darstellen.



Sich mit existenziellen Themen beschäftigen

„Wir suchen nach Antworten auf schwierige Fragen.“

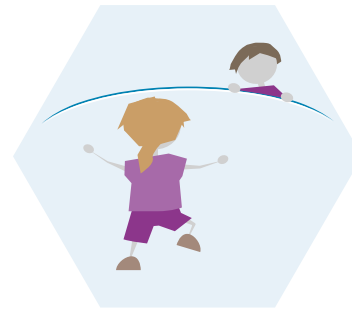
Kinder haben ein großes Interesse an der praktischen, sinnlichen und diskursiven Auseinandersetzung mit ernsthaften, existenziellen Themen wie Fortpflanzung und Geburt, Freundschaft und Streit, Stark- und Schwach-Sein, Tod und Sterben, Glück, Kummer, Angst und vielen mehr. Sie bearbeiten diese Lebensfragen untereinander und wollen auch von den Erwachsenen mit ihren Fragen und in ihrer Art und Weise, sich diesen Themen zu nähern, ernst- und wahrgenommen werden. Erwachsene Dialogpartner, die sich dann Zeit für gemeinsames Nachdenken und -sinnen nehmen, wenn dies den Kindern ein Bedürfnis ist, werden sehr geschätzt.



Sich vielfältige Orte und anregendes Zeug zum Spielen aussuchen

„Wir können überall und mit allem spielen.“

Kinder mögen große, offene Räume ebenso wie kleine, verwinkelte und versteckte. Sie lieben den Wechsel von drinnen nach draußen und zurück, erleben Ortserkundungen außerhalb der KiTa und Ausflüge als besondere Erfahrungen. Sie schätzen sowohl räumlich-materiale Settings, die in ihrer Funktionalität eine feste Rahmung anbieten, als auch ‚unbestimmte‘ Räume, die sie nach ihren Vorstellungen gestalten können. Besonders gerne mögen sie vielfältiges und anregendes Zeug zum Spielen (Alltags- und Gebrauchsgegenstände, Naturmaterialien, Spielzeug, Fundstücke jeder Art) für *gemeinsame* Bewegungs-, Bau-, Fantasie- und Rollenspiele. Im intensiven Spielen Orte und Dinge für etwas anderes zu nutzen als für das, was ‚funktional‘ oder normativ vorgesehen ist, bereitet den Kindern große Freude.



Sich frei und raumgreifend bewegen

„Wir toben, rennen und klettern und trauen uns dabei was.“

Kinder schätzen Bewegungsräume, die sie raumgreifend erleben und ‚umleben‘ können, in denen sie sich stark und mutig fühlen, sich gemeinsam in das Erledigen von ernsthaften Arbeiten vertiefen und an die eigenen Grenzen gehen können. Sie wünschen sich Innen- und Außenräume, in denen sie ihren spontanen Bewegungsimpulsen nachgeben und sich ‚austoben‘ können, in denen sich ihnen vielfältige Bewegungsmöglichkeiten bieten und ihre freie Bewegung nicht von Einrichtungsgegenständen und zu vielen anderen Kindern gestört wird bzw. kontrolliert werden muss. Sie suchen dabei anstrengende, körperlich herausfordernde und ein bisschen ‚riskante‘ Spiele und sind im spontan-aktionistischen ‚Austoben‘ am Finden von eigenen Regeln orientiert.



Praktiken der Beziehungsgestaltung zu den pädagogischen Fachkräften und Gemeinschaftserleben

Kinder wollen sich in der Gemeinschaft und den Beziehungen zu den Fachkräften sicher, wertgeschätzt und in ihren Rechten respektiert fühlen.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, stabile, verlässliche, wertschätzende und emotional warme Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen zu erleben. Erst diese sicheren ‚Häfen‘ ermöglichen es Kindern, sich auf ihre explorativen Selbst- und Welterkundungsgänge und die Peer-Gemeinschaft zu konzentrieren.

Der immense Schutzfaktor, den solche Beziehungen darstellen, beruht auf einer grundlegend dialogischen, den Kindern und ihren Themen, Bedürfnissen und Bedarfen, ihren Fragen und Gedanken interessiert zugewandten Haltung von Erwachsenen.

Kinder können nur partizipieren, wenn ihre Rechte geachtet werden und sie selbstbestimmt handeln können, wenn sie im Alltag (und auch in speziell dafür vorgesehenen Formaten, wie etwa dem Kinderrat) gefragt und gehört werden, wenn das Angebot zur Mitbestimmung und Mitwirkung ihnen immer selbstverständlich zur Verfügung steht.



Sich in der Beziehung zu den Fachkräften sicher, wertgeschätzt, ermutigt und geschützt fühlen

*„Ich mag meine*n Erzieher*in und fühle mich wohl und geschützt mit ihm*ihr.“*

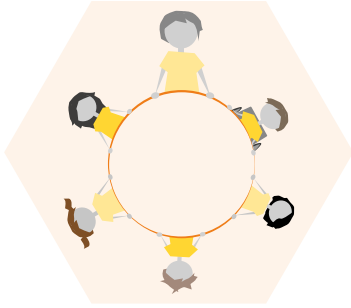
Kinder wünschen sich, von freundlichen und ihnen emotional warm zugewandten Fachkräften umgeben zu sein, die nicht schimpfen und nicht schreien, die sie nicht hetzen und Zeit für sie haben, wenn sie sich mit ihren Anliegen an sie wenden, die sie beschützen und trösten, wenn sie Unterstützung brauchen oder Kummer haben. Kindern ist es wichtig, dass die Fachkräfte ihre Stärken sehen, sie anerkennen und loben und sich auf ihre Spielweisen einlassen können. Fachkräfte, die sich mit Freude und Hingabe etwas Interessantes für die Kinder ausdenken und ihnen mit Humor begegnen, werden von ihnen sehr geschätzt. Jemanden zu mögen und gemocht zu werden, ist das Wichtigste an Beziehungen, die von Kindern als wohltuend, sichernd und stärkend erlebt werden.



Sich in Bezug auf die eigenen Rechte und Entscheidungen respektiert fühlen

„Ich darf über mich bestimmen, meine Wünsche werden geachtet.“

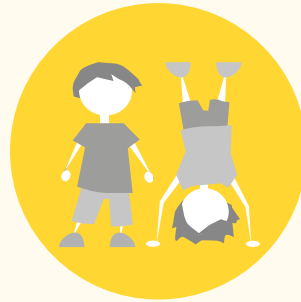
Kinder legen Wert darauf, in ihren Selbstbestimmungsrechten anerkannt und ernst genommen zu werden. Sie wollen nicht, dass prinzipiell *über* bzw. *für* sie entschieden wird, sondern wollen die Möglichkeit haben, sich gemeinsam *mit* anderen zu beratschlagen und an Entscheidungsfindungen zu beteiligen. Sie schätzen Erwachsene, die ihre Handlungs- und Deutungsmächtigkeit nicht dazu nutzen, 'Bestimmer' über die Kinder zu sein und deren Rechte zu missachten, sondern sie beschützen, wenn sie Schutz brauchen, und sie vor Ohnmachts- oder Exklusionserfahrungen bewahren. Verlässliche, transparente und begründete Regelungen geben zum einen Sicherheit, zum anderen schützen sie vor Willkür und können immer wieder von allen kritisch hinterfragt und verändert werden. Vor allem wünschen Kinder sich entspannte Erwachsene, die sichere Ankerplätze sind, die sie auch eigene Themen finden lassen und sie möglichst wenig dabei stören, sich ins Spiel zu vertiefen und die Welt zu erkunden.



Sich durch Regeln, Rituale und Gemeinschaft miteinander verbunden und gesichert fühlen

*„Wir gestalten unseren Tag gemeinsam
und gehören zusammen.“*

Kinder mögen einen vorhersehbaren, rhythmisierten Tagesablauf, wiederkehrende, gemeinschaftsbildende und -sichernde Rituale sowie transparente und für sie nachvollziehbare Regeln – hier erleben sie Gemeinschaft, soziale Zugehörigkeit und Zusammenhalt. Sie schätzen es, wenn die Fachkräfte sich Mühe geben, den KiTa-Alltag und ihre Angebote interessant, unterhaltsam und abwechslungsreich zu gestalten. Sie nehmen dann gern an ritualisierten Essenssituationen, Kreisgesprächen mit wiederkehrenden Spielen und Liedern, Versammlungen und anderen Gruppenaktivitäten teil, wenn sie aktiv an deren Ausgestaltung und auch Veränderung mitwirken können, wenn sie sich individuell und freiwillig beteiligen und mit ihren besonderen Themen und Ideen einbringen können.



Praktiken der Non-Konformität und des spielerischen Umgangs mit ‚Normalität‘

Kinder wollen Regeln und Grenzen in Frage stellen, von humorvollen Menschen umgeben sein und Ausnahmen von der Regel erleben.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch nach Sicherheit und Verlässlichkeit in Form von transparenten und berechenbaren Regeln und Praxisabläufen dokumentiert. Zugleich ist es ihnen ein Bedürfnis, diese Regeln zu hinterfragen, über sie zu verhandeln, sie mitgestalten und verändern zu können. Dadurch fühlen sich Kinder Regeln – der Organisation und der Erwachsenen – gegenüber nicht ohnmächtig, sondern an ihrer Ausgestaltung beteiligt. Gekennzeichnet ist diese Dimension also durch das Spannungsverhältnis zwischen Fremd- und Selbstbestimmung, das im Alltag zwischen Fachkräften und Kindern immer wieder auszubalancieren ist.

Kinder lieben zudem Ausnahmen, dass heißt die zeitweilige Suspendierung von Regeln, weil sie so erfahren, dass ihren aktuellen Bedürfnissen und dem Erleben und Auskosten glücklicher Momente größere Bedeutung beigemessen wird als ausnahmsloser Regelbefolgung. Auch durch die Beschäftigung mit der Möglichkeit, Regeln und Normen zu brechen bzw. ihre Grenzen auszutesten, setzen Kinder sich mit dem Möglichkeitsraum zwischen Fremd- und Selbstbestimmung auseinander. Praktiken des Spielens mit Regeln (und die Resonanz, die sie darauf erfahren) ermöglichen es Kindern erst, sich die Regeln zu eigen zu machen. Humor stellt für Kinder ein wichtiges Mittel dar, die Grundspannung zwischen Bedürfnis(befriedigung) und Norm(konformität) zu reduzieren. Kinder schätzen es außerordentlich, wenn auch Erwachsene Humor zeigen, über sich selbst und komische Situationen lachen können. Über das verbindende Sich-Verstehen im gemeinsamen Lachen und Sich-Amüsieren entsteht ebenso eine starke soziale Verbundenheit wie über das geteilte lustvolle Erleben von Ausnahmen.



Ausnahmen von der Regel erfahren

„Einmal durften wir das.“

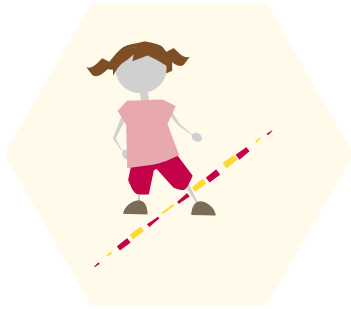
Kinder messen möglichen bzw. ermöglichten Ausnahmen und Abweichungen von alltäglichen Abläufen und Regularien eine besondere Bedeutung zu. Solche Erfahrungen prägen sich ihnen ein und werden zu einem Erinnerungsschatz, aus dem sie lange schöpfen können. Sie lieben dabei nicht nur Feste und Feiern, sondern auch, wenn im Alltag Sonderfälle, Besonderheiten, Überraschungen und Ausnahmen möglich sind, weil sie dann die Erfahrung machen, dass Regeln und Grenzen flexibel und verhandelbar sind und das Erleben glücklicher und genussvoller Momente höchste Priorität hat.



Sich von humorvollen Menschen umgeben fühlen und Späße machen

„Wir können zusammen lachen und Quatsch machen.“

Kinder freuen sich darüber, wenn in der KiTa Humor und Alltagskomik einen Platz haben: wenn alle Menschen Lebensfreude ausstrahlen, lustige Ideen aufgreifen, wenn sie über komische Situationen im täglichen Leben und auch über sich selbst lachen können. Sie mögen es, wenn die Erwachsenen sich über ihre Witze und Späße amüsieren und sich (ab und zu) auf das Herumalbern mit ihnen einlassen können.



Sich mit Normen und Regeln beschäftigen und das Überschreiten von Grenzen austesten

*„Wir tun nicht immer, was die Erwachsenen
von uns wollen.“*

Kinder interessieren sich für Regeln und wollen den Sinn von Ge- und Verboten verstehen. Normen, Regeln und Grenzen kritisch zu hinterfragen, über sie zu verhandeln, sie real oder imaginär zu übertreten, übt auf Kinder einen ebenso großen Reiz aus wie sich *selbstbestimmt* an Normen, Regeln und Grenzen zu halten, ihren Sinn und Zweck ‚vernünftig‘ zu finden und andere an deren Einhaltung zu erinnern. Nicht regelkonformes bzw. nicht erwartungsgemäßes Verhalten stellt für Kinder Reiz und Wagnis zugleich dar. Es fasziniert sie, sich ab und zu auch gegen die Übermacht der Ordnungen und Regeln der Erwachsenen ‚verbünden‘ zu können.

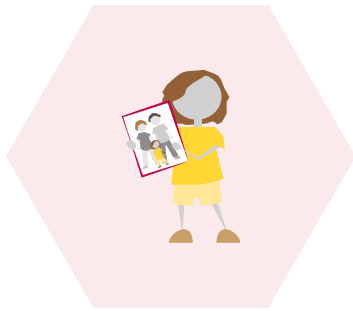


Praktiken der Sicherung von Zugehörigkeiten zu Erfahrungsräumen außerhalb der KiTa

**Kinder wünschen sich die KiTa als einen Ort,
der mit dem umgebenden Sozialraum verbunden
ist und an dem ihre Familien willkommen sind.**

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, verschiedene Lebensorte und -welten miteinander so in Verbindung zu bringen, dass ein vernetztes Gesamtbild entsteht, in dem sie den Platz von Orten, Wegen, Gebäuden, Dingen und Menschen kennen.

In ihren Praktiken dokumentiert sich immer wieder, dass sie die KiTa nicht als Insel wahrnehmen (wollen), sondern als Ort der Verknüpfung und Begegnung mit anderen sozialen Sphären (z. B. der Familie, der Schule, der Feuerwehr) sowie der sie umgebenden Natur. Nicht nur als KiTa-Kind wahrgenommen, sondern als Kind geachtet zu werden, das in einer Vielzahl von sozial-kulturellen und räumlichen Bezügen verwurzelt ist, erkennt das Kind in den verschiedenen Facetten seines Lebens und Erlebens an. Sich im unmittelbaren (Sozial-)Raum gut auszukennen, vermittelt den Kindern ein Gefühl der Zugehörigkeit, der Unabhängigkeit und Sicherheit.



Sich als Mitglied einer Familie und anderer sozialer Gemeinschaften wahrgenommen fühlen:

„Meine Familie ist in der KiTa willkommen, und ich kann zeigen und davon berichten, was ich mache, wenn ich nicht in der KiTa bin.“

Kinder schätzen es, wenn ihre KiTa sich gegenüber ihren Familien und anderen sozialen Kontexten, in die sie eingebunden sind, öffnet und Verknüpfungen ermöglicht. Haben ihre verschiedenen Lebensorte und -sphären – ihre (Groß-)Eltern und Geschwister, die Nachbarschaft, die Schule, der Fußballverein etc. – einen ‚Platz‘ in der Einrichtung, vermittelt dies den Kindern das Gefühl, sicher in ein soziales und sozial-räumliches Netz integriert und damit zugehörig zu sein. Anlässe, die es Eltern ermöglichen, am Alltag der Kinder in der KiTa teilzuhaben, machen Kinder stolz und glücklich. Sie wollen nicht nur in der Rolle des KiTa-Kindes wahrgenommen werden, sondern in ihrer ganzen, in verschiedenen Erfahrungsräumen verwurzelten und eng mit Menschen verbundenen Identität.



Sich im umgebenden Sozialraum auskennen

„Ich fühle mich in der Umgebung der KiTa wohl und sicher.“

Kinder sind daran orientiert, die unmittelbare Umgebung der KiTa zu erkunden – sehr gerne zeigen sie anderen Kindern und Erwachsenen, wie gut sie sich dort auskennen. Sie schätzen jede Form von Erkundungsspaziergängen und Ausflügen und die damit verbundenen Begegnungen mit Menschen und Tieren, Natur und Kultur. Die KiTa als Ort erkunden und erfahren zu können, der keine Insel ist und sie nicht vom umgebenden Sozialraum trennt, sondern in diesen eingebettet ist, erfüllt die Kinder mit Stolz und Selbstvertrauen.

© 2021
Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

DOI
10.11586/2019047

Herausgeber
Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Tel.: 05241 81-81583
Fax: 05241 81-681583

Lektorat
Helga Berger, Gütersloh

Druck
Spintler Druck und Verlag GmbH

Verantwortlich
Kathrin Bock-Famulla

Layout und Illustrationen
Marion Schnepf, www.lokbases.com

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon: +49 5241 81-0

Projektleitung:

Kathrin Bock-Famulla
kathrin.bock-famulla@bertelsmann-stiftung.de
Telefon: +49 5241 81-81173

Anne Münchow
anne.muenchow@bertelsmann-stiftung.de
Telefon: +49 5241 81-81254

www.wirksame-bildungsinvestitionen.de

www.bertelsmann-stiftung.de